



Cy Twombly

Die Werke des subjektiven Kritzler-Malers sind in Basel zu sehen

KULTUR 19

Für Zahnimplantate in die Aarauer Zahnklinik

AAZ Aarau, Entfelderstrasse 2, Aarau, Tel. 062 825 11 11
365 Tage im Jahr Dr. Marschall, Dr. Gawora, Dr. Di Prima, Dr. Binakaj

Birkir Bjarnason

FCB-Isländer schreibt Fussballgeschichte

SPORT 16

Exklusiv-Umfrage: Müller vor Knecht bei Ständeratswahlen

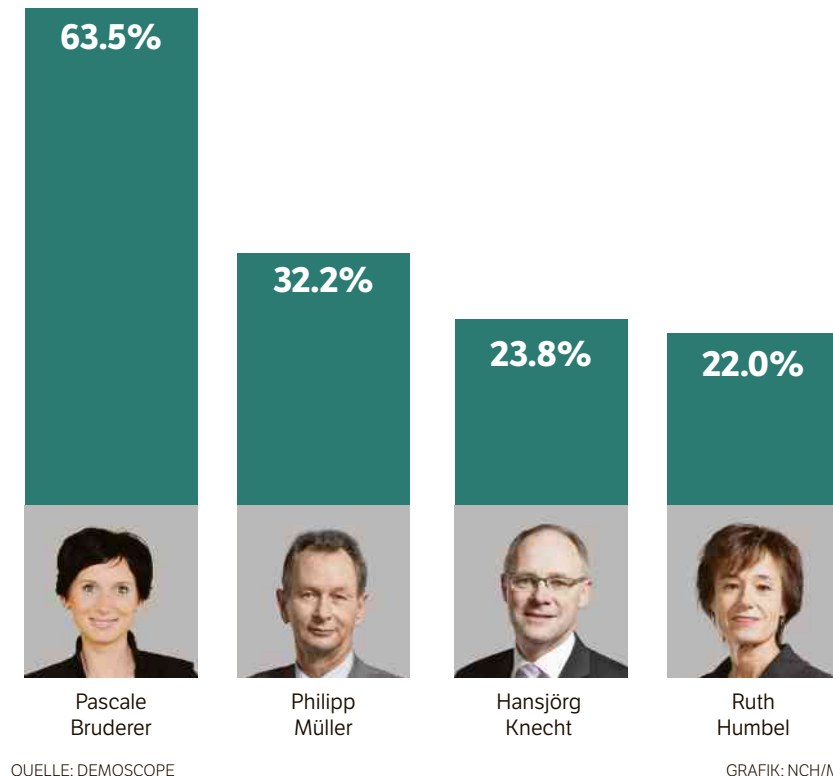
Aargau Welchen Einfluss hat der schwere Autounfall des FDP-Kandidaten auf den Wahlsonntag?

VON MATHIAS KÜNG, DENNIS BÜHLER UND PHILIPP ZIMMERMANN

Fünf Wochen vor den National- und Ständeratswahlen ergibt sich ein erstes Bild, wo die Kandidaten und die Parteien im Aargau stehen. Die «Aargauer Zeitung» hat beim Meinungsforschungsinstitut Demoscope eine repräsentative Umfrage bei 1000 Stimmberechtigten in Auftrag gegeben. Bei den Ständeratswahlen steht die Siegerin praktisch schon fest: Pascale Bruderer (SP) erhält zurzeit 63,5 Prozent der Stimmen. Noch völlig offen ist das Rennen um den zweiten Sitz, der nach dem Rücktritt von Christine Egerszegi (FDP) frei wird. Philipp Müller wird derzeit von 32,2 Prozent der Befragten unterstützt. Der Präsident der FDP-Schweiz ist damit deutlich vor seinem bürgerlichen Hauptkonkurrenten Hansjörg Knecht. Der SVP-Kandidat kommt nur auf 23,8 Prozent, dicht gefolgt von CVP-Nationalrätin Ruth Humbel mit 22,0 Prozent.

Trotz des klaren Vorsprungs auf seine Verfolger ist Philipp Müllers Wahl in die kleine Kammer alles andere als sicher. Die Entscheidung wird voraus-

STÄNDERATSWAHLEN 2015
Umfrageergebnisse



QUELLE: DEMOSCOPE

GRAFIK: NCH/MTA

sichtlich erst in einem zweiten Wahlgang fallen. Und dort hat SVP-Kandidat Knecht je nach Konstellation wieder alle Chancen.

Strafuntersuchung wegen Unfall

Zudem belastet Philipp Müllers Wahlkampf seit Donnerstagabend ein schwerer Autounfall, in den er auf dem Weg zu einer Wahlveranstaltung verwickelt war. Müller geriet bei Lenzburg mit seinem Mercedes auf die Gegenfahrbahn und erfasste dabei eine 17-jährige Rollerfahrerin. Diese wurde dabei an den Beinen schwer verletzt. «Ich bedaure das sehr und hoffe auf ihre möglichst schnelle und komplette Genesung», schreibt Philipp Müller in einer Stellungnahme. Die Unfallursache ist unklar. Müller betont, er sei nicht alkoholisiert gewesen, habe nicht telefoniert oder am Handy manipuliert; er sei auch nicht anderweitig abgelenkt gewesen und habe sich fit gefühlt. Die Staatsanwaltschaft Lenzburg-Aarau hat zur Klärung des Unfalls eine Strafuntersuchung eröffnet.

Wie weit der Vorfall den Wahlkampf beeinflusst, ist schwer abzuschätzen.

KOMMENTAR UNTEN, SEITEN 2/3/24/25

AZ AM WOCHENENDE

Frauen sollen das Parlament erobern

SEITE 5

Peking will Metropole der Superlative werden

SEITE 7

Syngenta-Präsident zum Standort Schweiz

SEITE 9

Ex-Natisspieler kickt jetzt in der Provinz

SEITE 17

Aufstand gegen Sparprogramm

SEITE 26

«Austausch - Einfluss» an 24 Standorten

SEITE 26



WOCHENKOMMENTAR über die Ständeratsumfrage - und die Auswirkungen von Philipp Müllers Unfall Müllers Wahlchancen und das Risiko Selberfahren

FDP-Präsident Philipp Müller ist auf die Gegenfahrbahn geraten und frontal mit einer 17-jährigen Rollerfahrerin zusammengestoßen. Dieser tragische Unfall gibt keinen Aufschluss darüber, ob Müller ein guter Ständerat wäre oder nicht. Und doch stellt sich die Frage: Was sind die Auswirkungen auf die Wahlen? Heute weiss man so viel: Es wird auf die Resultate der Untersuchung ankommen. Und auf Müllers Reaktion. Denn einem Politiker schadet nicht primär ein Fehler, sondern vor allem Fehler im Umgang mit einem Fehler. Im unbeholfenen Communiqué der FDP war die verletzte Jugendliche mit keinem Wort erwähnt - ein Lehrbeispiel dafür, wie man es nicht machen darf. Müller holte das dann am Abend in einer persönlichen Erklärung nach und schaffte Transparenz: Er sei nicht alkoholisiert gewesen, er habe nicht mit dem Handy

hantiert und sei nicht zu schnell gefahren. Wenn alle diese Aussagen stimmen, dürfte der Unfall keine Auswirkungen auf seine Politkarriere haben. Hatte Müller einen Schwächeanfall? Ist er eingeknickt? War sein Auto defekt? Bis zu den Resultaten gilt die Unschuldsvermutung.

SVP-Kandidat kommt nicht an

Auch ohne Faktor Autounfall gestalten sich die Ständeratswahlen im Aargau unwägbar wie selten. Erstmals Licht ins Dunkel bringt die Umfrage der az: Demnach schwingt die amtierende SP-Ständerätin Pascale Bruderer obenaus - sagenhafte 63,5 Prozent wollen sie wählen, quer durch alle Parteien. Bruderer weiss, wie man Wahlkampf betreibt, um eine Mehrheit für sich zu gewinnen. Die linken Stimmen hat sie auf sicher, weil die Linke im Aargau zuvor mehr als ein halbes Jahrhundert lang nicht mehr im Ständerat vertreten war. Da verzeiht man ihr Flirten mit gewissen gegnerischen Positionen, etwa dem Ausbau der AI im Aargau.

Doch wer erbt den frei werdenden Sitz von FDP-Ständerätin Christine Egerszegi? Ruth Humbel (CVP), Hansjörg Knecht (SVP) oder eben Philipp Müller (FDP)? Die Umfrage zeigt: Müller kommt mit 32,2 Prozent der Stimmen auf Platz 2. Das ist nur halb so viel wie Bruderer, aber eben deutlich mehr als Hauptkonkurrent Knecht mit seinen 23,8 Prozent. Das muss dem SVP-Kandidaten zu denken geben, schliesslich ist seine Partei im Aargau mit 31 Prozent Wähleranteil mehr als doppelt so stark wie die FDP. Wenn also nicht mal



Christian Dorer
«Politiker stehen im Wahlkampf fast rund um die Uhr im Einsatz. Eigentlich ist es gemeingefährlich, sich so ans Steuer zu setzen.»

alle SVP-Wähler auf ihren Kandidaten setzen - dann gute Nacht. Aus der Umfrage lassen sich drei Schlüsse ziehen:

- Ständeräte werden nicht primär nach Parteipräferenz gewählt, sondern nach Persönlichkeit.
- Der national bekannte, in Bern einflussreiche Müller kommt besser an als der nach vier Jahren immer noch wenig bekannte Knecht.
- Mit einem bürgerlichen Schulterchluss ist es im Aargau nicht weit her: Nur 9 Prozent der Befragten wollen ihre Stimmen Müller und Knecht geben.

Und trotzdem: Das Rennen ist offen. Wenn Bruderer im ersten Wahlgang durchmarschiert, werden die Karten neu gemischt. Wohin gehen die linken Stimmen - doch an Ruth Humbel, die durch und durch bürgerlich ist, aber aus linker Warte das kleinste Übel? Wohin gehen die Stimmen der vielen Kandidaten der kleinen Parteien, die sich wohl zurückziehen werden?

Nehmt Zug oder Chauffeur

Vielleicht kommt Müllers Autounfall als unwägbarer Komponente dazu. Bestimmt wirft er aber eine Frage auf: Was muten sich exponierte Persönlichkeiten alles zu? Parteipräsidenten stehen gerade im Wahlkampf praktisch rund um die Uhr im Einsatz, sie spulen Zehntausende Kilometer ab, oft in der Nacht. Eigentlich ist es gemeingefährlich, sich so ans Steuer zu setzen. Doch wie würde geschnödet, wenn der FDP-Präsident mit einem Chauffeur

angefahren käme! Ich war mal mit dem Chef eines der grössten Schweizer Unternehmen unterwegs - und staunte, dass er selber fuhr. «Es entspräche nicht unserer Firmenkultur, mit Chauffeur zu fahren.» Das klingt sympathisch. Aber es ist ineffizient und gefährlich.

Die Öffentlichkeit täte gut daran, sich da mal selbstkritisch zu hinterfragen. An Politiker und Wirtschaftsführer werden ständig höhere moralische Ansprüche gestellt - jeder Fehltritt wird ausgeschlachtet. Auch von uns Medien wird geschnödet, wenn ein Regierungsrat die Staatslimousine einsetzt oder ein Bundesrat mit dem Helikopter fliegt. In der Armee gilt der Grundsatz: «Wer führt, fährt nicht.» Das sollte sich auch im zivilen Leben der eine oder andere zu Herzen nehmen.

@christian.dorer@azmedien.ch

INSERAT

Techn. Kaufmann
Start: 2. November 2015

bwz
berufs- und weiterbildungszentrum brugg

Wirtschaft (KV)/Erwachsenenbildung
Industriestrasse 19 · Postfach · 5201 Brugg
Tel. 056 460 24 24 · Fax 056 460 24 20
kursadmin@bwzbrugg.ch · www.bwzbrugg.ch

INSERAT

FDP
Die Liberalen

Corina Eichenberger
Unabhängig und frei,
Sinnbild für Aufbruch und Zuversicht.

www.corinaeichenberger.ch Philipp Müller in den Ständerat

Umfrage zu den Stände- und Nationalratswahlen

Wie die Aargauer Kandidaten und Parteien im Rennen liegen

Bruderer übertrifft alle, Gerangel um Rang 2



Pascale Bruderer (SP) wird gemäss az-Umfrage wohl mit grossem Vorsprung als Ständerätin wiedergewählt. Um Platz 2 wird es spannend: Philipp Müller (FDP) besetzt ihn zurzeit. Durch ist er aber noch nicht.

Die Bürgerlichen und die linke Allianz legen zu, Mitte

Parteienstärke Die SVP verliert leicht, bleibt aber klare Nummer 1. Doch die grösste Überraschung liefert die CVP.

VON MATHIAS KÜNG

Vor vier Jahren zitterte sich die FDP buchstäblich durch den Wahlsonntag. Erst ganz am Schluss stand fest, dass sie ihren zweiten Nationalratssitz behalten konnte. Dafür versank die CVP, die gleich zwei ihrer drei Sitze verlor, im tiefsten Elend. Entsprechend dem nationalen Trend würde die FDP - wenn Ende August/Anfang September gewählt worden wäre - laut unserer Demoscope-Umfrage im Aargau zulegen. Und zwar um stattliche 3,4 auf 14,9 Prozentpunkte. Falls die FDP diesen Wert bis zum 18. Oktober ins Ziel retten kann, wäre dies eine Bestätigung für den Rechtskurs von Präsident Philipp Müller. Und es würde bestätigen, dass die FDP in wirtschaftlich unsicheren Zeiten Aufwind hat.

Ebenfalls dem nationalen Trend entsprechend muss sich die BDP im Aargau auf schwierige Zeiten einstellen. In der

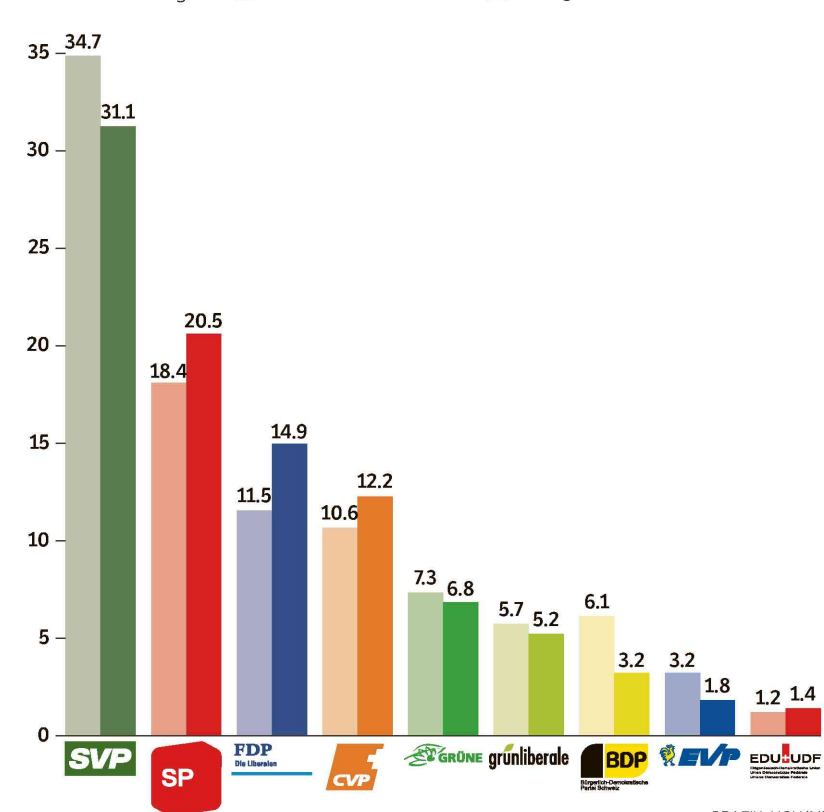
Umfrage - die natürlich nur eine Momentaufnahme und keine Wahlprognose ist - verliert sie fast die Hälfte der Wählerschaft. Das wäre noch mehr als in der jüngsten nationalen GfS-Umfrage. Natürlich ist gerade bei kleinen Parteien die Messgenauigkeit in Umfragen besonders zu beachten. Doch offensichtlich ist es der BDP noch nicht gelungen, genug eigenständiges Profil zu entwickeln. Viel Zeit dafür bleibt nicht mehr.

SVP-Wachstum gestoppt

GLP und Grüne verlieren ebenfalls dem nationalen Trend entsprechend leicht Wähleranteile. Es fehlt der Fukushima-Effekt, der 2011 stark mobilisiert hat. Die Querelen um Geri Müller und seine Selfie-Affäre aber scheinen den Grünen im Aargau nicht zusätzlich zu schaden. Mit 6,8 Prozent Umfrage-Stimmen halten sie den Schaden in Grenzen.

Im nationalen Trend legt die SVP laut neuester GfS-Umfrage gesamtschweizerisch zu und kommt auf 28 Prozent. Für den Aargau erhebt die Demoscope-Umfrage dagegen einen leichten Verlust. Die SVP käme neu auf 31,1 Prozent. 3,6 Prozent weniger als bei den letzten Nationalratswahlen. So oder so bleibt die

PARTEIENSTÄRKE IM VERGLEICH ZU 2011
in % Wahlberechtigter ■ Nationalratswahlen 2011 ■ Umfrage



GRAFIK: NCH/MTA

SVP aber mit Abstand die stärkste Partei im Kanton. Erfahrungsgemäss mobilisiert die SVP in den letzten Wahlkampfwochen sehr stark. Erst recht dann, wenn unbefriedigende Umfrageergebnisse vorliegen.

Im nationalen Trend legt auch die SP leicht zu. Im Aargau sogar um 2,5 auf 20,5 Prozent. Da dürfte ein Bruderer-Effekt mitspielen. Ebenso dürfte die aktuelle Sparpaket-Debatte linke Wähler mobilisieren.

CVP schnuppert an zweitem Sitz

Die grösste Überraschung in der Demoscope-Umfrage betrifft die CVP. Zwar gewinnt sie national am meisten Abstimmungen, doch bei Wahlen hat sie immer öfter die Zwei am Rücken. Das Hin und Her um die letztlich gescheiterte Union mit der BDP schadet ihr zusätzlich. In der GfS-Umfrage verliert sie folglich über ein Prozent. Im Aargau ist es umgekehrt. Da gewinnt die Partei, die sich hier wieder konservativer präsentiert als in früheren Jahren, in der Umfrage sogar 1,6 Prozent und käme derzeit auf 12,2 Prozent. Damit sind die Chancen der CVP sehr real, einen der zwei vor vier Jahren verlorenen Nationalratssitze zurückzuerobern.

VON MATHIAS KÜNG

Schafft Pascale Bruderer (SP) am 18. Oktober die Bestätigung als Ständerätin? Oder eigentlich müsste man fragen: Mit wie viel Vorsprung auf ihre Konkurrenten wird sie wiedergewählt? Denn die repräsentative Umfrage, welche das Institut Demoscope im Auftrag der az bei Aargauer Stimmberechtigten durchgeführt hat, spricht eine eindeutige Sprache. 63,5 Prozent aller 1000 befragten Personen mit Wahlabsicht wollen Bruderer ihre Stimme geben.

Im linken Lager sind es sogar 90 Prozent. Auch in der politischen Mitte ist die Akzeptanz der Politikerin, die sich als Brückenbauerin profiliert und immer wieder mal von der Linie ihrer Partei nach rechts abweicht, mit 79 Prozent ausserordentlich hoch. Selbst von rechts (SVP, FDP) kann sie mit jeder dritten Stimme rechnen.

«Ich freue mich sehr über diesen Vertrauensbeweis», sagt Pascale Bruderer. Zurücklehnen werde sie deswegen aber nicht. «Abgerechnet wird erst am

18. Oktober, gewonnen habe ich noch nichts.» All diese Leute müssten sie dann auch tatsächlich wählen.

Kann Bruderer diese Umfragewerte halten, darf sie schon im ersten Wahlgang am 18. Oktober die Korken knallen lassen. Das absolute Mehr reicht für die Wahl.

Kann Knecht Müller überholen?

So klar das Rennen um den ersten Aargauer Ständeratssitz scheint, umso mehr Spannung verspricht der Kampf um den zweiten Aargauer Sitz im Stöckli. Um die Nachfolge der zurücktretenden Christine Egerszegi (FDP) durfte sich als Erster Philipp Müller Hoffnung machen: In der Umfrage holt er zwar nur halb so viele Stimmen wie Pascale Bruderer. Mit 32,2 Prozent ist er aber auf Platz 2 und klar vor seinen bürgerlichen Konkurrenten. Müller profitiert offensichtlich von seiner Bekanntheit als FDP-Präsident. In dieser Funktion ist er fast permanent in den Medien. Die Schlagzeilen, die seit gestern Nachmittag zu Müller laufen, werden dem FDP-Politiker allerdings kaum förderlich sein. Wie wie weit der schwere Unfall, den er bei Lenzburg

verursachte, Einfluss auf den Ständeratswahlkampf hat, ist zurzeit schwer abzuschätzen. Die Umfrage wurde zwischen dem 26. August und dem 4. September durchgeführt, also Tage vor Müllers Autounfall.

Bei dieser Erhebung holte Müller bei Männern signifikant mehr Stimmen als bei Frauen, hat bei Letzteren also Verbesserungspotenzial. Besonders gut sind seine Werte in der mittleren Altersgruppe und bei den über 55-Jährigen. Mit Blick auf einen zu erwartenden zweiten Wahlgang ist bedeutsam, wie seine Akzeptanz über das rechte Lager (da kommt er auf nahezu 50 Prozent) hinaus ist. In der Mitte sind es noch 22 und links gut 11 Prozent.

Auf Platz 3 in der Ständerats-Umfrage folgt SVP-Kandidat und Nationalrat Hansjörg Knecht. Er politisiert seit 2011 in Bern und ist im Wahlkampf werbemässig sehr präsent, verliert mit 23,8 Prozent aber über 8 Prozentpunkte auf Müller. Der Präsident des kantonalen Hauseigentümergebietes kommt zwar im rechten Lager auf eine etwas höhere Zustimmung als Müller. Das muss er auch, ist seine Partei, die SVP, doch fast dreimal so gross wie die FDP. Er kann indes laut Umfrageauswertung in der Mitte nur auf wenig und

links auf praktisch gar keine Unterstützung zählen. Wie Müller holt er bei Männern signifikant mehr Stimmen als bei Frauen, kann da also noch aufholen. Er hat indes kein Altersgruppenproblem - ist überall etwa gleich stark.

Hansjörg Knecht zeigt sich wenig überrascht vom Ergebnis. «Wer einen hohen Bekanntheitsgrad hat, ist im Vorteil. Weil ich von den vier Favoriten am wenigsten lang in Bern bin, haben die drei anderen Kandidaten diesbezüglich noch einen Vorsprung.» Doch die Mobilisation für den Wahlkampf gehe nun erst richtig los. «Ich bin überzeugt, dass ich massiv aufholen werde.»

Für viele überraschend sein dürfte das Abschneiden der langjährigen CVP-Nationalrätin und Gesundheitspolitikerin Ruth Humbel. Sie platziert sich zwar erwartungsgemäss an vierter Stelle wie schon bei den Ständeratswahlen 2003. Doch damals war der Abstand zum Drittplatzierten recht gross, heute bedrängt sie mit nur 1,8 Prozentpunkten Rückstand den drittplatzierten Hansjörg Knecht massiv.

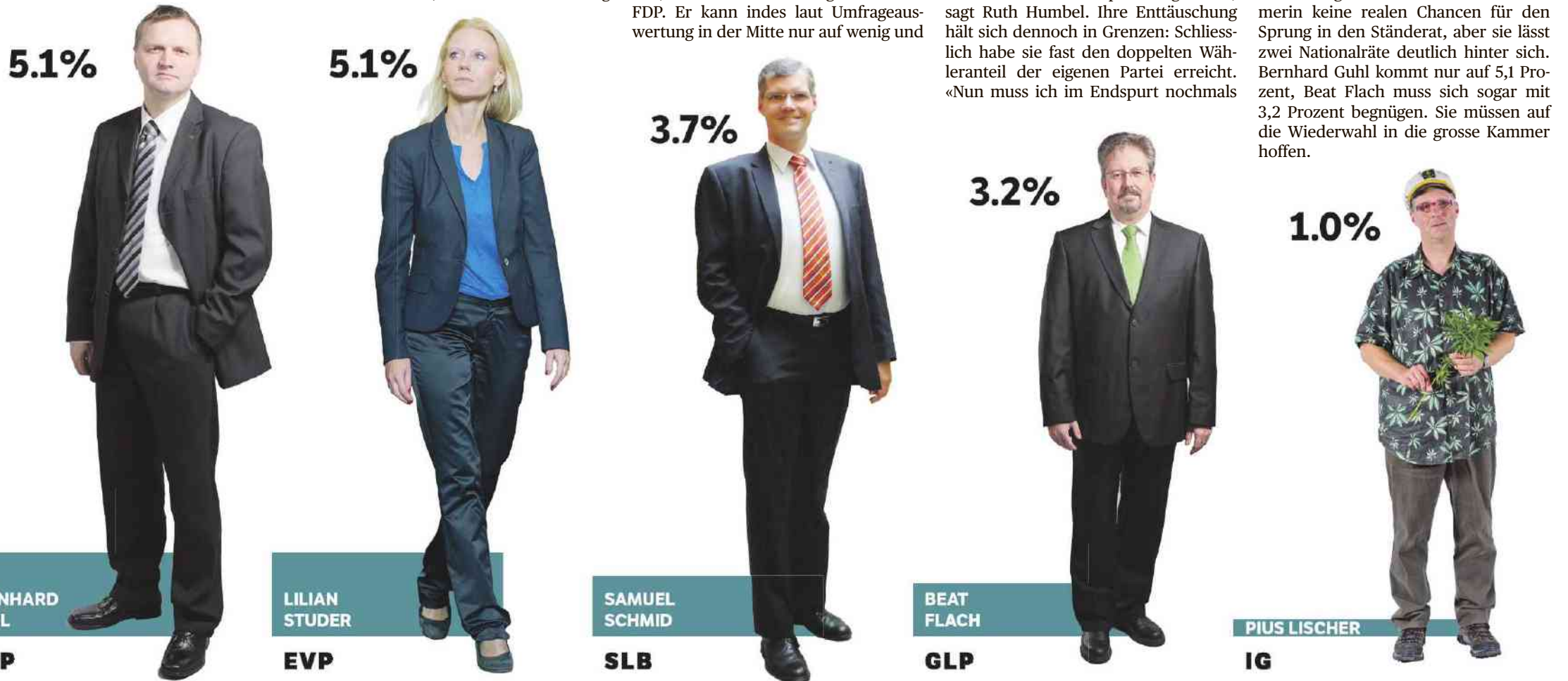
«Platz vier ist nie schön, darüber habe ich mich auch im Sport nie gefreut», sagt Ruth Humbel. Ihre Enttäuschung hält sich dennoch in Grenzen: Schliesslich habe sie fast den doppelten Wähleranteil der eigenen Partei erreicht. «Nun muss ich im Endspurt nochmals

Gas geben, um die Leute von mir zu überzeugen.»

Humbels Resultat ist weiter beachtenswert, weil mit Bernhard Guhl (BDP), Beat Flach (GLP) und Lilian Studer (EVP) drei Kandidaten um Mitbestimmen buhlen. Humbel kommt wie Bruderer bei Frauen signifikant besser an, hat somit bei Männerstimmen noch Potenzial. Wie Knecht ist sie bei allen Altersgruppen gleichmässig stark. Bei den Mittewählenden erhält sie laut Umfrage 40 Prozent der Stimmen. Im linken Lager hat sie mit 18 Prozent von allen bürgerlichen Kandidierenden die beste Akzeptanz. Auch aus dem rechten Lager sind es 13 Prozent, die im zweiten Wahlgang aber fehlen dürften.

Guhl und Flach abgeschlagen

Deutlich abgeschlagen folgt an fünfter Stelle die Spitzenkandidatin der Grünen, Grossrätin und Co-Fraktionschefin Irène Kälin mit 11 Prozent. Sie, die sich als melonengrün bezeichnet (ausser grün, innen rot) holt die Stimmen prompt fast allesamt im rot-grünen Lager. Von Mitte- und Rechtswählern spürt sie entsprechend wenig Unterstützung. Zwar hat auch die Newcomerin keine realen Chancen für den Sprung in den Ständerat, aber sie lässt zwei Nationalräte deutlich hinter sich. Bernhard Guhl kommt nur auf 5,1 Prozent, Beat Flach muss sich sogar mit 3,2 Prozent begnügen. Sie müssen auf die Wiederwahl in die grosse Kammer hoffen.



verliert

Rechnet man die Demoscope-Umfrageergebnisse auf die Listenverbindungen im Aargau um, so würden SVP, FDP, CVP und EDU insgesamt um 2,8 auf 59,6 Prozent zulegen. Sie wären also noch dominanter als bisher. Aber auch das linke Lager wächst: SP, die schwächelnden Grünen und die Piratenpartei (Letztere aber mit einem kaum messbaren Umfrageergebnis) würden zusammen um 2,3 auf 28,4 Prozent erstarken. Dies alles ginge zulasten von EVP, BDP und GLP sowie ihrer Listenpartner Ecopop und Sozialliberale Bewegung (SLB). Die EVP scheint sukzessive Anteile zu verlieren. 2003 kam sie noch auf 5,2 Prozent Wähleranteil, 2007 auf 4,3, vor vier Jahren auf 3,2 Prozent, in der Umfrage sind es nochmals weniger. In der Umfrage gab übrigens niemand an, Ecopop wählen zu wollen. GLP, BDP und EVP sacken laut Umfrage gegenüber dem Ergebnis von 2011 um 4,8 auf 10,2 Prozent ab. Sie schieben nach einem dritten Sitz, müssen sich aber mächtig anstrengen, um die bestehenden zwei Sitze ins Trockene zu bringen.

Alle Ergebnisse sehen Sie auf www.aargauerzeitung.ch

Demoscope So kam die Umfrage zustande

Das Meinungsforschungs-Institut Demoscope in Adligenswil hat im Auftrag der az vom 26. August bis 4. September insgesamt 1000 im Kanton Aargau wahlberechtigte Personen ab 18 Jahren telefonisch befragt. Laut Werner Reimann, Leiter Politikforschung von Demoscope, wurden zur Sicherstellung der Repräsentativität zufällig ausgewählte Privathaushalte kontaktiert, die Antworten anschliessend auf die Bevölkerungsstruktur und die Nationalratswahlen 2011 gewichtet. Für die Ständeratswahlen gaben 823 an, wählen zu wollen, beim Nationalrat 730 Personen. Gefragt wurden sie Folgendes: «Wenn die Nationalratswahlen schon am nächsten Sonntag wären, welche Partei würden Sie hauptsächlich wählen?» Weiter wurde gefragt: «Und wenn am nächsten Sonntag Ständeratswahlen wären, welchen beiden Kandidaten würden Sie dann Ihre Stimme geben?»

Der Messfehler beträgt max. +/-3,6 Prozent bei den Ergebnissen für die Nationalratswahlen und max. +/-3,4 Prozent bei den Ergebnissen für die Ständeratswahlen. (MKU)

Wahlverhalten Parteibasis folgt nicht einfach den Parolen

Die drei bürgerlichen Parteien SVP, FDP und CVP empfehlen im Ständeratswahlkampf ihrer Anhängerschaft, nebst dem eigenen Kandidaten die Zweitstimme einem anderen bürgerlichen Kandidaten zu geben. Ist diese Botschaft bis zur Basis vorgedrungen und hält sie sich daran?

Auffallend ist zum einen, dass Pascale Bruderer gemäss Umfrage Stimmen selbst von SVP-Wählern erhält, und dass 14,2 Prozent derjenigen, die Pascale Bruderer wählen, auch den Namen Philipp Müller auf den Zettel schreiben wollen. 12,2 Prozent geben die Stimme

nebst Bruderer zusätzlich Ruth Humbel. 8,2 Prozent schreiben Bruderer und Irène Kälin auf den Wahlzettel. Und immerhin 5,5 Prozent entscheiden sich für die Kombination Bruderer/Hansjörg Knecht. Bruderer profitiert zudem von 14,2 Prozent konsequent links Wählenden, die nur ihrem Namen auf den Wahlzettel schreiben, ihre zweite Stimme also nicht nutzen wollen. Einen vergleichbaren «Ausschliesslichkeitswert» kann kein anderer Kandidat vorweisen. Immerhin 4,8 Prozent wollen nur Knecht die Stimme geben. Bei Philipp Müller, Ruth Humbel

und Irène Kälin ist dieser Wert nochmals deutlich tiefer. Deren Wählerschaft will also beide Stimmen nutzen und keine verschenken. Am besten funktioniert es zwischen SVP und FDP. Immerhin 8,7 Prozent geben ihre Stimme Knecht und Müller. Doch nur je 2,9 Prozent aller Wähler setzen auf die Kombination Humbel/Knecht bzw. Humbel/Müller. Das zeigt: Im Ständeratswahlkampf, in dem die Persönlichkeit der Kandidierenden wichtiger ist als ihre Parteiherkunft, sind die bürgerlichen Wählerinnen und Wähler wenig geneigt, Parteiparolen zu befolgen. (MK)

INSERTAT



«Der Aargau braucht im Ständerat eine starke Stimme für den Schutz des Eigentums und gegen die staatliche Bevormundung.»

Hansjörg Knecht
Präsident Hauseigentümergebiet
Aargau
Sachpolitiker, Nationalrat
www.hansjoerg-knecht.ch



In den Ständerat
Knecht wählen
Könige hat es genug.
Und 2 x auf Ihre Nationalratsliste